

Press release**Gerhard-Mercator-Universität Duisburg (bis 31.12.2002)****Beate Kostka M. A.**

02/21/1997

<http://idw-online.de/en/news3921>no categories selected
Medicine, Nutrition / healthcare / nursing, Psychology, Social studies
transregional, national**Unfall durch Routine**

Psychologische Schulung entschärft Unfallschwerpunkte

Unfaelle durch Routine

Routinearbeiten sind am gefaehrlichsten. Die Unfallzahlen sind dort am hoechsten, wo Arbeitsablaeuft gewohnheitsmaessig und deshalb mit verringerteter Aufmerksamkeit verrichtet werden.

Werden die Mitarbeiter jedoch speziell psychologisch geschult, gehen die Unfaelle jaehrlich um 25 v.H. zurueck. Zu diesem Ergebnis kommt eine neue Studie zur Unfallforschung an der Universitaet Duisburg.

Es scheint paradox: Wo man sich besonders sicher fuehlt, zu Hause oder in gewohnter Umgebung, passieren nachweislich die meisten Unssfaelle. Der unfalltraechtigste Ort ist bekanntlich der Haushalt. Was taussendmal gut gegangen ist - die Arbeit auf einer wackeligen Leiter etwa - wird mit hoher Wahrscheinlichkeit einmal schiefgehen.

Unfaelle kosten jaehrlich mehrere Millionen

Wie in anderen Industriezweigen fallen auch im Bergbau jaehrliche Unssfallkosten in dreistelliger Millionenhoehe an. Die Ruhrkohle AG und Bessruffgenossenschaften wandten sich deshalb an den Duisburger Sicherssheitspsychologen Dr. Hans-Peter Musahl. Im Mittelpunkt stand die Frage, wie sich Unfaelle kuenftig auch dort vermeiden lassen, wo die Sisscherheitsstandards bereits sehr hoch sind und dennoch viele Unfaelle auftreten.

Dr. Musahl untersuchte darauf hin die Unfallstatistiken mehrerer Steinsskohlebergwerke der Ruhrkohle AG, befragte Mitarbeiter und entwickelte zusammen mit ihnen Weiterbildungsmaassnahmen. Um jeden Unfall moeglichst genau zu erfassen, wurde jeder Hauptarbeitsssbereich unter Tage in bis zu 33 genau definierte Einzeltaetigkeiten zerlegt.

Frageboegen erfassten die Einschaeztung der Mitarbeiter ueber die Unfallsshaeufigkeit und -schwere innerhalb der Einzeltaetigkeiten. Die Ergebnisse wurden dann mit dem tatsaechlichen Unfallgeschehen verglichen.

Wo das Gefahrenbewusstsein fehlt, passieren die meisten Unfaelle

Resultat: Ueber 90 Prozent aller Taetigkeiten wurden zwar zutreffend bessurteilt, doch bei vier Arbeitsschritten wurde die Gefahr grob unterssschaezt. Und genau bei diesen Taetigkeiten im Bereich des Abbaus kassmen mehr als die Haelfte aller verunglueckten Bergleute zu Schaden.

Die Ruhrkohle testet deshalb zur Zeit mit EU-Unterstützung ein Programm zur Verbesserung der Sicherheitsarbeit auf den Bergwerken. Zu den Vorbeugemaßnahmen, die in Mitarbeiterzirkeln weiterentwickelt werden, gehört auch die Suche nach Beinahe- Unfällen und der Umgang mit Störungen.

Das Sicherheitsprogramm, so Dr. Musahl, lässt sich auch auf Bereiche außerhalb des Bergbaus übertragen. Interessant sind die Erkenntnisse und Innovationsvorschläge vor allem für die Berufsgenossenschaften. Nachfrage gibt es auch bereits vom Braunkohletagebau und anderen Industrieunternehmen.

PD Dr. H.-Peter Musahl, Gefahrenkognition: Theoretische Annäherungen, Empirische Befunde, Erklärungen, Forschungsfragen und Anwendungen zur subjektiven Gefahrenkenntnis. Verlag Roland Asanger, Heidelberg 1997